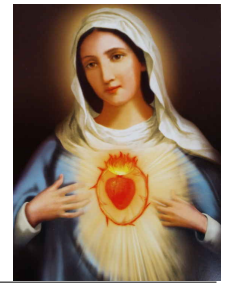


Werdenfelser Rundbrief

Priesterbruderschaft St. Petrus

Nr. 22

Mai 2020



Liebe Freunde und Wohltäter!

Äußerlich ist das Osterfest quasi ausgefallen, aber dennoch haben die Priester die Ostergeheimnisse gefeiert. In jeder hl. Messe schließen wir Sie in das Opfer des Kreuzes ein. Es ist eine Zeit, die uns geschenkt wird. Lassen wir uns nicht lähmen von der Informationsflut und Angstmacherei, sondern hören wir auf die Stimme des Herrn. Wo finden wir Ihn? Im Gebet, in der hl. Schrift und in den Biographien der Heiligen. Die Heiligen zeigen, wie sie auf Gott im Gebet hinhörten und mit dem **Willen Gottes** rangen. Sie bemühten sich, seinen Willen zu erfüllen und sich ganz in seinen Dienst zu stellen. Sie waren **Werkzeuge in der Hand Gottes**. In ihrer Selbstverleugnung waren sie aber glücklich, weil sie von Gott erfüllt waren. Auch wir dürfen in die Stille gehen, um Gottes Stimme hören zu können. Wir werden in der Stille feststellen, wie laut oder unruhig es in uns eigentlich ist. All das dürfen wir in die göttliche Liebe hineinlegen und uns von Ihm erfüllen lassen. Es fühlt sich zwar als Zeitverschwendung



an, ist aber besonders wertvoll. P. Buob meinte einmal im Kreis von Priestern: „Geht zuerst **ins Gebet** und ihr werdet die **Hälfte der Zeit** für Eure Unternehmungen oder Gespräche brauchen. Ihr kommt schneller ans Ziel.

Am Kreuz hat sich Jesus **in Liebe für uns** hingeopfert. Am Kreuz hat Jesus uns **Maria als Mutter geschenkt**. Dies ist im Geheimnis des Meßopfers enthalten. Bei jeder **hl. Messe** stehen wir **mit Maria und Johannes** unter dem Kreuz. Wir werden quasi aus Raum und Zeit genommen und stehen unter dem Kreuz Jesu. Dankbar dürfen wir bei jeder hl. Messe uns daran erinnern. Durch Maria ist **Jesus als Mensch in die Welt gekommen**. Durch Maria, als **Schatzmeisterin der Gnaden**, kommen wir zu Jesus.

„Unter deinen Schutz und Schirm...“ ist vielen von uns bekannt. Es wurde ein Fragment gefunden, das folgende Formulierung enthält: „In deinen Mutterschoß fliehen wir o hl. Gottesgebärrin.“ Im Mutterschoß Mariens finden wir unsere Zuflucht und Schutz. Die allerselig-

ste Jungfrau Maria gebiert und formt in uns Jesus.

Der hl. Ludwig Grignion von Montfort beschreibt dies sehr schön und ausführlich in seinem Goldenen Buch. Es ist als pdf-Datei im Internet zu finden. Hier eine kleine Auswahl: *Wenn der Heilige Geist seine Braut in einer Seele gefunden hat, so fliegt er gleichsam zu ihr hinab, versenkt sich in diese Seele und teilt ihr seine Gnade reichlich und zwar in dem Maße mit, als sie seiner Braut Raum gewährt. Ja, eine der Hauptursachen, warum der Heilige Geist gegenwärtig keine auffallenden Wunder in den Seelen wirkt, liegt darin, weil er dieselben nicht innig genug vereinigt findet mit seiner getreuen und unzertrennlichen Braut. Ich sage „unzertrennliche“ Braut; denn seitdem die wesenhafte Liebe des Vaters und des Sohnes sich mit Maria vermählt hat, um Jesus Christus als das **Haupt und die Seele** der Auserwählten zu gebären, hat der Heilige Geist sie nie verlassen, weil sie immer getreu und fruchtbar geblieben ist. ...All dieses könnte Maria unmöglich vollbringen, wenn Gott ihr nicht durch eine ganz besondere Gnade Recht und Gewalt über die Seelen eingeräumt hätte. Mit der mütterlichen Macht über seinen eingeborenen und natürlichen Sohn hat der Allerhöchste ihr dieselbe Macht auch über seine aus Gnade angenommenen Kinder verliehen, und zwar nicht nur über deren Leib, was ja nur geringe Bedeutung hätte, sondern auch über deren Seele.*

Wie Jesus von Natur aus und durch sein Erlösungswerk König des Himmels und der Erde ist, so ist Maria durch Gottes Gnade Königin derselben geworden. Weil nun nach Lk 17,21: „Das Reich Gottes ist in euch“, das Reich Jesu Christi hauptsächlich im Herzen, im Innern des Menschen besteht, so ist auch das Reich der hl. Jungfrau

hauptsächlich im Innern des Menschen, d.h. in ihren Seelen. Dementsprechend wird natürlich auch Maria mit ihrem göttlichen Sohn in den Seelen mehr verherrlicht, als in allen sichtbaren Kreaturen, und wir können sie mit den Heiligen nennen: Die Königin der Herzen.

Der hl. Ludwig führt viele Heiligen auf, die den Vorzug Mariens preisen. Sie wird von Gott zur Durchführung seines Heilsplanes gebraucht. Das Alte und Neue Testament sprechen von den Vorzügen oder der Gnadenfülle Mariens.

S.15: *„Maria allein hat ohne Vermittlung eines anderen Geschöpfes **Gnade vor Gott gefunden**. Alle übrigen Menschen aber können dies nur durch ihre Vermittlung und Mitwirkung erreichen; so war es bisher, so wird es auch in Zukunft bleiben. Maria allein war **voll der Gnade**, als der Erzengel Gabriel sie begrüßte, sie der Heilige Geist in unaussprechlicher Weise überschattete. Maria hat von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde diese doppelte Gnadenfülle so vermehrt, daß sie zu einer Stufe unerreichbarer und unbegreiflicher Gnade erhoben wurde. Der Allerhöchste hat sie daher zur einzigen Schatzmeisterin aller seiner Reichtümer und zur **einzigsten Ausspenderin** seiner Gnade erwählt, damit sie jeden mit göttlichem Adel schmücke, erhöhe und bereichere, wen sie wolle. Auf dem schmalen Wege zum Himmel und durch die enge Pforte des Lebens führt sie ihre Auserwählten trotz aller Hindernisse beharrlich weiter, um ihnen im Jenseits Thron, Zepter und Königskrone zu verleihen. Jesus ist überall und immer die Frucht und der Sohn Mariens; und Maria ist und bleibt überall der wahre Baum, der die Frucht des Lebens trägt, die wahre Mutter, die den Sohn, das Haupt und die Glieder seines hl. mystischen Leibes hervorbringt.“*

Wir sehen hier, wie Gott das Verborgene liebt. Trotz aller Gnadenfülle Mariens lebt sie ein recht verborgenes und sehr demütiges Leben. Wie aufgebläht sind wir denn heute, wenn sich eine einfache Sekretärin Back Office Managerin nennen muß? Ich glaube, wir haben den **Wert des Dienens** aus den Augen verloren. Maria ist mit ihrem gehorsamen und demütigen Fiat uns ein großes Beispiel.

Pfr. Fimm erzählt, wie er in seinem Leben zu Jesus durch Maria findet. Als er beginnt in der Familie den Rosenkranz zu beten, findet er auch einen Zugang zu Jesus. Wir dürfen uns immer wieder bewußt sein, daß die **Gnade gratis** ist, also ein Geschenk. Die Gnade ist ein Geschenk von Gott an den Menschen. Sein Leben ist **ein Dienen**, um so den anderen zum Heil zu gereichen. Dieses Dienen hat uns Jesus vorgelebt.

Der hl. Paulus ruft den Korinthern zu: „Wenn ich mich rühmen will, so will ich mich meiner Schwachheit rühmen.“ Er erinnert sie, daß wir alle zuerst die Gnade empfangen haben.

Lesen wir weiter S.15: Der Hl. Bernhard sagte: „Alle Reiche der Welt werden vor deinem Angesicht, o Maria, von Jahrhundert zu Jahrhundert und hauptsächlich **gegen Ende der Welt schutzflehend niederfallen.**“ Damit will er sagen: Die größten Heiligen, die an Gnade und Tugenden reichsten Seelen, werden Maria am eifrigsten verehren und mit ihren Gebeten bestürmen, um immer in ihrer Gegenwart zu leben, sie stets als ihr vollendetes Vorbild vor Augen zu haben und sich ständig auf ihre mächtige Hilfe stützen zu können.

Maria hat besondere Aufgaben in den letzten Zeiten. In Ps 58 ist die Rede von einer Stadt, die ein Sinnbild für Maria ist.

S.16: Durch Maria hat das Heil der Welt be-

gonnen, durch Maria muß es auch vollendet werden. Maria ist bei der ersten **Ankunft Christi** fast nie hervorgetreten, damit die Menschen, die über die Person ihres göttlichen Sohnes noch zu wenig unterrichtet und aufgeklärt waren, nicht etwa die Würde ihres Kindes übersehen und sich in all zu sinnlicher Weise an Maria anschließen möchten, was wegen der wunderbaren Reize, welche Gott im Geheimen sogar über ihr Äußeres ausgegossen hatte, offenbar leicht geschehen wäre. ... Bei der **zweiten Ankunft Christi** muß aber Maria erkannt und durch den Heiligen Geist geoffenbart werden, damit durch sie Jesus Christus erkannt, geliebt und ihm gedient werde. Denn die Gründe, welche den Heiligen Geist bewogen haben, seine Braut während ihres irdischen Lebens verborgen zu halten und von ihr seit Verkündigung des Evangeliums nur wenig zu enthüllen, bestehen dann nicht mehr.

Gott will also Maria, das Meisterwerk seiner Hände, in den letzten Zeiten offenbaren und verherrlichen:

1. weil sie sich in dieser Welt verborgen und auf's tiefste verdemütigt hat, indem sie es sich von Gott, von seinen Aposteln und Evangelisten erwirkte, daß ihre Herrlichkeit der Welt nicht geoffenbart wurde.
2. Wie Maria einst hier auf Erden durch die Gnade, so ist sie jetzt im Himmel durch die Glorie das **Meisterwerk der Hände Gottes**, weswegen ihn preisen und verherrlichen sollen alle Geschlechter auf Erden.
3. Weil **Maria die Morgenröte** ist, die dem Heiland als der Sonne der Gerechtigkeit vorausgeht und sie ankündigt, so muß sie erkannt und verstanden werden, um die Menschen zur Erkenntnis Jesus Christi zu führen.
4. Wie **Maria der Weg** ist, auf dem Jesus Christus das erste Mal zu uns gelangte,

so wird sie dies auch bei seiner zweiten Ankunft sein, wenn auch nicht auf gleiche Weise.

5. Da Maria der sichere, gerade und makellose Pfad ist, **um Jesus zu finden** und ihn vollkommen zu erkennen, so müssen alle Seelen, die nach Heiligkeit streben, dieses Ziel durch Maria erreichen. Denn wer Maria findet, findet das Leben, nämlich J.C., welcher der Weg ist, die Wahrheit und das Leben. Man kann aber Maria nur finden, wenn man sie kennt; denn niemand sucht und verlangt etwas, was er nicht kennt. Zur Erkenntnis und Verherrlichung der heiligsten Dreifaltigkeit ist daher mehr als je die Erkenntnis Mariä notwendig.
6. Maria soll deswegen mehr als je zuvor in ihrer Barmherzigkeit, Macht und Gnadenfülle gerade in den letzten Zeiten erkannt und geliebt werden: in ihrer Barmherzigkeit, damit sie die armen Sünder und die irrenden Söhne zurückführe und liebevoll aufnehme, welche sich bekehren und zur katholischen Kirche zurückkehren wollen; in ihrer Macht gegen die Feinde Gottes, die Götzendiener, Schismatiker und Mohammedaner, die Juden und alle verhärteten Gottlosen, welche sich erheben werden, um mit furchtbarer Wut möglichst viele zu verführen und durch Versprechen und Drohungen zum Abfall zu bringen. Endlich soll Maria auch leuchten in ihrer Gnadenfülle, um die tapferen Streiter und die treuen Diener Jesu Christi, welche für seiner Kirche kämpfen werden, zu begeistern und zu stärken.

Schließlich ist Maria der Schrecken der Dämonen und ihres Anhangs. In Fatima hat Maria den Seherkindern vorausgesagt,

daß der letzte **Kampf gegen die Familie** entbrennen wird, wenn die Menschen sich nicht bekehren. Was ist nicht alles in den letzten 50 Jahren an Tabus gebrochen worden. Die göttliche Ordnung von Ehe und Familie wurde gebrochen, die freie und verantwortungslose Liebe (eher Hurerei) propagiert. Lieber verhüten als abtreiben, wobei klar war, daß die Abtreibung als letztes sichere Mittel der Verhütung notwendig ist. Hier dürfen wir keinen Millimeter von der Wahrheit abweichen. Papst Johannes Paul II. sprach zu Priestern, daß die Sexualmoral über Ehe und Familie schwer zu vermitteln sei und einem Martyrium gleichkomme, die Wahrheit darüber zu verkündigen. Es ist erschreckend, wie die Menschen ihr höchstes Geschenk, der Weitergabe des Lebens, also Teilhabe an der Schöpfung in Liebe, Hingabe und Verantwortung, mit Leichtigkeit wegwerfen. Mit Gott wirken die Eheleute an der Stiftung eines ewigen Lebens mit, indem sie ein Fleisch werden und ein Kind empfangen.

Betrachten wir ein wenig die Marienerscheinungen. Nach der Reformation erscheint Maria in Guadalupe 1531. Die Indios bekehren sich, weil sie erkennen, daß Maria die Schlangenzertreterin ist und somit mächtiger ist als ihr Schlangengott, vor dem sie Angst hatten und den sie mit Menschenopfer gnädig stimmen wollten. Dieses Bildnis birgt viele Geheimnis und Phänomene. Viele berichten, daß dieses Bildnis lebendig sei. Der Algavestoff hätte nach 20 Jahren kaputt sein müssen, hat aber 1931 ein Bombenattentat überlebt, während ein robustes Eisenkreuz verbogen wurde.

Eine Kopie von Guadalupe, von Pius V. gewünscht, wurde auf dem Hauptschiff bei der Schlacht zu Lepanto mitgeführt und hat diesen glorreichen Sieg ermöglicht. Seit dieser Schlacht wird Maria als Auxilium

Christianorum verehrt. 1531 Guadalupe, 1571 die Schlacht von Lepanto mit dem glorreichen Sieg über die Osmanen, die Schlachten um Wien, besonders die von 1683 ist in Erinnerung. Hier darf der hl. Marcus de Aviano angeführt werden, der den Adel gewarnt hat, die Untertanen nicht so zu benachteiligen. Trotz eindringlicher Ermahnung durch den Heiligen und die Androhung eines größeren Übels, welches dann 1683 auch eingetreten ist. Hier hat wiederum die Armee der Rosenkranzbeter gesiegt. Jan III. Sobieski hat bei der Dankesfeier im Stefansdom während der Predigt sein Schwert beim Altar der Muttergottes abgelegt und erklärt: „Ihr gebührt die Ehre des Sieges“.

Ein zweite Andachtsübung bereitet der Himmel vor, der **in Fatima** seine Synthese findet. In Frankreich lebte zu dieser Zeit die hl. Margareta Maria Alacoque (+ 1690), die Jesus auserwählte, die Herz- Jesu- Verehrung zu propagieren. In einem Brief an den französischen König bat sie ihn, das Herz Jesu auf alle Waffen und die Fahnen anbringen zu lassen. Ist dieser Brief je angekommen? Umgesetzt wurde es jedenfalls nicht. Jesus wollte über das französische Königshaus die Herz Jesu Verehrung in Europa verbreiten. Es kam anders und hundert Jahre später zur französischen Revolution. Bei einiger Recherche könnten noch weitere Beispiele angebracht werden, wie die **Menschen den Ruf des Himmels überhörten**.

Springen wir in das Jahr 1830 mit der Erscheinung in der Rue de Bac, Paris, und der Prägung der Wundertätigen Medaille. Die Menschen sollen ihre Zuflucht zur Immaculata nehmen, um gerettet zu werden. 1846 war die Erscheinung in La Salette. „Wenn mein Volk sich nicht unterwerfen will, bin ich gezwungen, den Arm meines Sohnes

fallen zu lassen. Er lastet so schwer, dass ich ihn nicht länger stützen kann. So lange schon **leide ich um euch!** Wenn ich will, dass mein Sohn euch nicht verlässt, muss ich ihn unablässig für euch bitten. Aber ihr macht euch nichts daraus! So viel ihr auch betet und tut: nie werdet ihr die Mühe vergelten Können, die ich für euch auf mich genommen habe. ... Ich habe euch sechs Tage zum Arbeiten gegeben und den siebten mir vorbehalten, und man will ihn mir nicht geben. Das ist es, was den Arm meines Sohnes so schwer macht. Die Fuhrleute können nicht fluchen, ohne dabei den Namen meines Sohnes zu missbrauchen. Das sind die zwei Dinge, die den Arm meines Sohnes so schwer machen!

Wenn die Ernte verdirbt, geschieht es nur euret wegen. Ich habe es euch im vergangenen Jahr an den Kartoffeln gezeigt. Ihr habt euch nichts daraus gemacht. Im Gegenteil, wenn ihr verdorbene Kartoffeln gefunden habt, habt ihr geflucht und dabei den Namen meines Sohnes missbraucht. Sie werden weiter verderben, und dieses Jahr an Weihnachten wird es keine mehr geben. Wenn ihr Getreide habt, so sät es nicht! Alles, was ihr sät, werden die Tiere fressen, und was etwa aufgeht, wird beim Dreschen in Staub zerfallen. Es wird eine große Hungersnot kommen. Bevor die Hungersnot kommt, werden die Kinder unter sieben Jahren von einem Zittern befallen und werden sterben in den Händen jener, die sie halten. Die andern werden durch die Hungersnot Buße tun. Die Nüsse werden wurmstichig, und die Trauben werden verfaulen. **Wenn sie sich bekehren, werden die Steine und Felsen zu Getreidehaufen werden, und die Felder werden von Kartoffeln übersät sein.**“

Hier zeigt sich, wie Gott straft. Er straft, damit die Menschen sich bekehren. Dies läßt sich auch im Alten Testament an vielen Stellen zeigen, Buch Amos 4 z.B.. Wer die Muttergottes von La Salette näher be-

trachtet, erkennt die Einladung, das Leiden des Herrn zu betrachten.

1858, vier Jahre nach Verkündigung des Dogmas der Unbefleckten Empfängnis Mariens, erscheint die Immaculata in Lourdes. 18 mal spricht Maria zur Maria Bernhardine Soubirous. Der Kern der Botschaft ist Buße! Buße! Buße! Betet für die Sünder! Und täglich den Rosenkranz.

Aus Bernadettes Geistlichen Tagebuch: „Ich erhob die Augen und sah nur Jesus allein: Jesus, mein einziges Ziel, Jesus mein einziger Meister, Jesus mein einziges Vorbild, Jesus mein einziger Führer, Jesus meine einzige Freude; Jesus, mein einziger Reichtum, Jesus, mein einziger Freund!

O ja, mein Jesus! Sei von jetzt an mein Alles und mein Leben; ich folge Dir überall, wohin Du geht. ... Auf, meine Seele, Mut! Noch einen Tag in der Woche in der Nachfolge Jesu und Mariä auf dem Weg zum Kalvarienberg. ... Und dann mit Jesus und Maria das Glück, die Freude, die Ewigkeit!“

Der Trost, den Jesus spendet: „Mut, meine Tochter, das Kreuz ist das Erbteil meiner nächsten Freunde; auf Erden das Leid, im Himmel das wahre Glück.“

„Liebe heißt allein: leiden, in Verbindung mit Jesus und Maria. Sie müssen das Tun zur Sühne, zuerst für Ihre Sünden und dann für so viele andere!“

„Wo ist ein Freund zu finden, der mitzuleiden und zugleich unsere Schmerzen zu lindern versteht wie Jesus. Das Kreuz gehört nur Jesus und Jesus allein. Lieben wir ihn und halten wir uns an ihm fest von ganzem Herzen!“

Mitten im ersten Weltkrieg bereitet die Jungfrau Maria die Hirtenkinder von Fatima 1916 durch einen Engel vor. Er betete mit den Kindern folgendes Gebet: „Mein Gott, ich glaube an Dich, ich bete Dich an, ich hoffe auf Dich, ich liebe Dich. Ich bitte Dich

um Verzeihung für jene, die nicht an Dich glauben, Dich nicht anbeten, auf Dich nicht hoffen und Dich nicht lieben.“ In der zweiten Erscheinung ruft der Engel die Kinder zum Gebet. „Betet, betet viel! Die Herzen Jesu und Mariens haben mit euch Pläne der Barmherzigkeit. Bringt dem Allerhöchsten unaufhörlich Gebete und Opfer dar. Macht aus allem, was ihr könnt, ein Opfer, um die Sünden gutzumachen, durch die Er beleidigt wird und die Bekehrung der Sünder zu erlehen. ... Vor allem **nehmt das Leid an und ertragt in Ergebung**, was der Herr euch schicken wird.“ Buße und Sühne ist die Botschaft. Auch oder gerade der Gerechte leidet mit und sühnt stellvertretend für die, welche noch nicht zum Glauben gefunden haben, lau sind oder verirrt. 1917 erscheint die Immaculata mehrmals und schließt die Erscheinung mit dem Sonnenwunder ab. Selbst die größten Leugner waren durch 70.000 Augenzeugen widerlegt. „Ich bin Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz. Man soll weiterhin täglich den Rosenkranz beten. ... Man soll Gott, Unseren Herrn nicht mehr beleidigen, der schon so sehr beleidigt worden ist.“ Die Kinder sahen Maria als Schmerzensmutter und als U.L.F. vom Berge Karmel, den hl. Josef mit Jesus auf dem Arm, den Heiland selbst. Es fällt mir erst jetzt auf, daß die hl. Familie sich zeigt und zugleich die vereinten Herzen Jesu und Mariä. Wenn das Unbefleckte Herz Mariens triumphieren soll, so muß es erst in unserem Herzen fest verankert werden.

Versuchen wir wieder, alles durch das Unbefleckte Herz Mariens unserem Heiland aufzuopfern. Beginnen wir am Morgen und weihen all unsere Arbeiten und Vorhaben durch Maria Jesus. Es schützt uns vor Hochmut und Stolz, weil wir voller Dankbarkeit und Demut unser Werk Jesus auf-

opfern. Dadurch wird Freude in unser Leben kommen. Krempeln wir also unser Leben um - **Metanoia** - Umkehr. Möge der Herr wieder den ersten Platz in unserem Leben einnehmen. Mögen wir Ihn als unseren Freund erkennen, mit dem wir gerne Umgang pflegen und mit Ihm alles besprechen. Möge die Immaculata uns dabei behilflich sein. Rufen wir oft und gerne die Mutter des Herrn um Hilfe an.

Bischof von Ketteler (1811- 1877)- ein mystisches Erlebnis im Leben eines späteren Bischofs

In der Zeit, da Wilhelm Emanuel Freiherr von Ketteler noch Weltmann mit ehrgeizigen Plänen war, saß er eines Abends allein im tief dämmrigen Zimmer und überließ sich seinen Träumen und Zukunftsplänen. Was dann geschah — ob im Wachzustand oder im Traum: Er sah klar und deutlich den Heiland, wie er auf sein heiligstes Herz zeigte, vor ihm eine Ordensfrau mit erhobenen Händen betend, und hörte die Worte: «Sie betet ohne Unterlass für dich!» Ketteler sah die Gestalt der Beterin, ihre ärmliche Ordenstracht, ihre schwieligen Hände. Ihre Gesichtszüge prägten sich tief in seine Erinnerung ein. Jedenfalls war Ketteler von diesem Erlebnis tief erschüttert und beschloss sogleich, sich ganz Gott und seinem Dienst zu weihen. Damals war Ketteler 30 Jahre alt.

Viele Jahre später feierte Bischof Ketteler in einem Frauenkloster die heilige Messe. Beim Kommunion austeiln kniete als letzte eine Ordensfrau vor ihm, deren Gesichtszüge so unverwechselbar denen glichen, die sich ihm eingepägt hatten. Nach dem Frühstück

bittet er die Oberin, dass ihm sämtliche Schwestern des Hauses vorgestellt würden. Als die Schwestern alle versammelt sind, geht sein forschender Blick über die Schar, doch fand er die Gesuchte nicht darunter. Leise fragt er die Oberin, ob das alle Schwestern seien. Diese überschaut die ganze Schwesternschar und sagt zum Bischof, sie habe alle rufen lassen, aber es fehle tatsächlich noch eine, die den Schweinestall besorge. In ihrem Eifer vergesse sie manchmal andere Dinge. Ketteler besteht darauf, dass sie geholt werde.

Als die Schwester eintrifft, fragt der Bischof sie: „Kennen sie mich?“ — «Ich habe Bischöfliche Gnaden noch nie gesehen.» Im folgenden Gespräch unter vier Augen fragt der Bischof: «Haben Sie einmal gebetet oder gute Werke für mich aufgeopfert?» — «Es ist mir nicht bewusst, da ich von Eurer Bischöflichen Gnaden noch nie etwas gehört habe.» Ketteler fragt weiter, welche Andacht die Schwester am liebsten und häufigsten pflege. «Die Andacht zum Heiligsten Herzen Jesu.» — «Sie haben anscheinend eine schwere Arbeit im Kloster», fuhr der Bischof fort. «O nein, Bischöfliche Gnaden, aber — ich kann nicht leugnen, dass sie mir zuwider ist.» - «Und was tun sie dann, wenn Ihnen solche Anfechtungen kommen?» — «Ich habe mir angewöhnt, alle Dinge, die mich Überwindung kosten, aus Liebe zum göttlichen Herzen Jesu erst recht gern und eifrig anzupacken. Ich opfere das dann auf für eine arme Seele, die es auf dieser Welt besonders braucht. Ich habe es dem lieben Gott überlassen, wem Er dafür gnädig sein will, und will es nicht wissen. Auch die Stunde der Anbetung vor dem Heiligsten Sakrament, jeden Abend von 8 bis 9 Uhr,

opfere ich in dieser Meinung auf.» — «Und wie kommen Sie auf diesen Gedanken, all Ihre Verdienste für eine ganz unbekannte Seele aufzuopfern?» — «Das ist mir immer so in den Sinn gekommen, als ich noch in der Welt draußen war. Als ich in der Schule war, lehrte uns unser Herr Pfarrer, dass und wie man für seine Angehörigen beten und seine Verdienste aufopfern solle. Und außerdem, meinte er, solle man auch für andere, die in Gefahr sind, ihr Seelenheil zu verlieren, viel beten. Da aber Gott allein wisse, wer dessen besonders bedarf, so sei es das Beste, dass man seine Verdienste dem Heiligsten Herzen Jesu zur Verfügung stelle, damit Er sie demjenigen zugutekommen lasse, für den seine Allwissenheit und Weisheit es für gut fände. So habe ich es gemacht und immer gedacht, Gott werde die rechte Seele schon finden.» — «Wie alt sind Sie?» — «Dreiunddreißig Jahre, Bischöfliche Gnaden.» Der Bischof hielt einen Moment betroffen inne. Dann fragte er: «Wann sind Sie geboren?» Die Schwester nannte den Tag. Den Lippen des Bischofs entfuhr ein Ausruf. Ihr Geburtstag war der Tag seines Bekehrungserlebnisses. An jenem Tag hat-

te er sie in der abendlichen Dämmerstunde genau so vor sich gesehen, wie sie jetzt vor ihm stand. «Und wissen Sie gar nicht, ob Ihr Gebet und Opfer einen Erfolg gehabt hat?» — «Nein, Bischöfliche Gnaden.» — «Und wünschen Sie es nicht zu wissen?» — «Der liebe Gott weiß es, wenn etwas Gutes geschieht, und das ist genug», war die schlichte Antwort.

Bischof Ketteler war erschüttert. «So fahren Sie in Gottes Namen fort mit diesem Ihrem Werk.» Mit tiefer Bewegung und Ergriffenheit erhob der Bischof seine Hände zum Himmel und sprach: «So segne ich Sie in all der Kraft und Vollmacht, die ein Bischof zum Segnen hat. Ich segne Ihre Seele, ich segne Ihre Hände und deren Arbeit, segne Ihr Beten und Opfern, Ihr Überwinden und Gehorchen, ich segne Sie ganz besonders für Ihre letzte Stunde und bitte Gott, dass Er Ihnen mit all seinem Trost beistehen möge. Das gebe Gott der Vater und der Sohn und der Heilige Geist » — «Amen», sprach die einfache Laienschwester ruhig, erhob sich und ging hinaus.

Mit priesterlichem Segensgruß
P. Eugen FSSP

Die Gottesdienstordnung werden Sie im Internet finden. Zu Redaktionsschluß war es noch nicht absehbar, wie es weitergehen wird.

Kontakt: **Priesterbruderschaft St. Petrus – Haus St. Josef**, Viererspitzstr. 7B, 82481 Mittenwald

Tel.: **08823 / 93 65 13**

P. Eugen Mark FSSP, p.mark@petrusbruderschaft.de, Tel.: 0177 70 66 327,

P. Almir de Andrade: ytuensis@gmail.com, Tel.: +49 178 699 7768

Internetseite: <http://www.mittenwald.petrusbruderschaft.de/>

Spendenkoto: Priesterbruderschaft St. Petrus e.V., Kreissparkasse Garmisch-Partenkirchen

IBAN: DE32 7035 0000 0011 1012 50

BIC: BYLADEM1GAP

Allen Spendern und Betern sei ein herzliches Vergelt ´s Gott ausgesprochen, die damit unser Apostolat im Werdenfelser Raum so freundlich und selbstlos unterstützen! Vergelt ´s Gott für das uns entgegengebrachte Vertrauen in der Seelsorge. Im Gebet verbunden!!!